

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 $\mathfrak{g}$. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 $\mathfrak{g}$.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 188.

Hirschberg, Sonnabend den 12. November.

1881.

Den liberalen Wählern

des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises gewidmet.

Metodie: Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein so.

Kennt Ihr den Kreis, der so tapfer gewählt,
Der den Kampf so „trenlich“ bestanden?
Der nur Männer der echten Freiheit zählt,
Der mit Bunsen sich hat in Liebe vermählt,
Der als den Besten sie fanden?
Und wenn Ihr die Wähler, die Glücklichen, fragt,
So wird Euch der Wahlkreis Hirschberg-Schönau gesagt.

Wer kennt nicht den Mann mit dem strengen Blick,
Wer kennt nicht Bismarck-Schönhausen;
Den Mann, dem Deutschland verdankt sein Glück,
Den Staatsmann, der mit so großem Geschick
Dem Feinde zurief: „Bleib“ draußen.“
Und wenn Ihr: „Wo der Mann verbannt wird?“ fragt,
So wird Euch der Wahlkreis Hirschberg-Schönau gesagt.

All-Deutschland, wer kennt nicht den Jubel, den Ruhm,
Deinen großen, mächtigen Kaiser;
Noch sind die Lippen, die Herzen nicht stumm,
Noch geht die Kunde den Erdkreis herum
Von Bismarck und seinem Kaiser,
Der ein „Niemals“ zum großen Staatsmann gesagt.
Doch das wird von dem Wahlkreis Hirschberg-Schönau beklagt.

Wer mag der Phrasendrescher wohl sein,
Der viel Bunkes so oft schon berichtet,
Der gemacht den Fürsten Bismarck so klein?
Es klang über'n Rhein, es klang über'n Rhein,
Als er sprach: „Er ist schon gerichtet!“
Und wenn Ihr nach den Wählern des Mannes fragt,
So wird Euch der Wahlkreis Hirschberg-Schönau gesagt.

Du ersehntes Deutschland, nun einiges Reich,
Du fühlst dich so stark und so mächtig;
Und können die Feinde zu Tausenden gleich,
Sie würden geworfen mit wuchtigem Streich:
Noch blühet Dein Vorbeer so prächtig.
Und wenn man: „Wer die Zeit vergessen?“ fragt:
So wird Euch der Wahlkreis Hirschberg-Schönau gesagt.

Es schallt die Glocke, man zählt die Reih'n,
Die Boten des Reiches, sie tagen;
Des Vaterlandes sie alle sich freun!
Sie alle sich seinem Dienste weihn!
Doch wegen Eines wird staunend man fragen —
Und von Jahrhundert zu Jahrhundert wird's nachgesagt:
Das hat der Wahlkreis Hirschberg-Schönau gewagt.

Rechts oder links.

Nichts wäre dem konservativen Standpunkte mehr
zuwider als das Hineinführen persönlicher Verhältnisse
in die Politik. Hier handelt es sich um Grundsätze
und um Thaten: Vergaß oder Vergah! Rechts
oder Links! Das sind die Fragen. Selbst wenn
Herr von Bunsen der wohlthätigste und ehrenwertheste
Mann wäre, und selbst wenn er von allen seinen Grün-
dungen nichts erntete, und er nur aus Interesse für
die Sache Aufsichtsrath spielte, so müssen wir uns
dennoch und mit derselben Entschiedenheit, wie wir es
jetzt thun, gegen seine Candidatur erklären, ja seine
Wahl für ein großes Unglück halten; weil wir sein
System für ein verderbliches halten; weil wir es für
verderblich halten, daß die Speculation und der jüdische
Schacher sich in alle Verhältnisse mischt und den Ge-
winn zur Haupttriebfeder der Handlungen macht;
wie dies im Liberalismus liegt, welcher den Eigen-
nuz (den Kampf ums Dasein) als das wirtschaft-

liche Gesetz betrachtet, welches schließlich alles
reguliren soll. Diesen gänzlich verderblichen Weg
gehen auch die Rabatt-Spartassen. Sie sollen sparen-
helfen dadurch, daß sie die Habsucht reizen. Sie
sollen durch den Trieb nach Geld das erlangen, was
organische Verbände von selbst regeln würden; ja selbst
die sogenannten Menschenfreunde, welche die Spar-
Angelegenheit in die Hand genommen haben, sind nicht
frei vom Banne der Speculation, denn auch bei
ihnen wird der Eigennuz und die Habsucht, d. h. die
Aussicht auf Dividende, zur Triebfeder der Handlungen
gemacht. Aus diesem Grunde ist das nähere Beschauen
dieser Anstalt so lehrreich für die Wähler Bunsen's.
Gott Mammon ist als oberster Götze eingeführt und die
Selbstsucht als Hohenpriesterin desselben etabliert; dieses
ist der Grund, weshalb den Conservativen alle solche
Gründungen Dornen im Auge sind. Hier gehen die
Wege der beiden Parteien eben auseinander: links
die schrankenlose Speculation, die Concurrenz, der
Kampf ums Dasein und in ihrem Gefolge die Reclame;
rechts das Ringen nach Wahrheit im Lichte des einen
Wortes, welches die Welt geschaffen hat. Links die
Gründungen, welche auf den Gewinn speculiren, rechts
die Gründung sittlicher Ordnungen; links Schmeicheln
des Volkes durch Anregung ihrer Leidenschaften, des
Reides, der Ungebundenheit und der Unzufriedenheit,
rechts Mahnen zur Aufraffung, zur Organisation, zur
Selbsthilfe; links die jüdisch-heidnische, rechts die
christliche Weltanschauung. Daher links der große
Haufe, der dem jüdischen Glitter nachläuft, rechts
die Wenigen, die sich noch Christen
zu nennen wagen, und Augen haben, die

Die Nilfahrt des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

In früher Morgenstunde, noch bei vollkommener
Dunkelheit, langten wir in Sint an. Aus süßem
Schlummer unsanft aufgerüttelt, verließen wir die
Waggons und gingen zu Fuß, unter Vortritt von
Fackelträgern, auf einem durch viele Lampen hell er-
leuchteten und geschmackvoll decorirten Wege zum Lan-
dungsplatze der Nilfähre hinab. Der Dampfer „Feru“,
den der Nubie so freundlich war, zu unserer Ver-
fügung zu stellen, lag dicht am Ufer und ein alter
egyptischer Admiral, der ihn befehligte, erwartete die
Reisegesellschaft bei der Landungsbrücke. Wir gewannen
den energischen und geschickten Commandanten, einen
echten dunkelbraunen Afrikaner, alle sehr lieb; leider
sprach er außer den orientalischen Sprachen nur einige
Worte englisch und so verlief die oftmals höchst komische
Conversation mit Hilfe von Dolmetschen und gut aus-
gedachten Zeichen.

Brugsch Pascha, der berühmte Egyptologe, begleitete
uns auf der Nilreise und stand sowie auch Herr Rat,
der orientkundige Consular-Chef, dem wir während
aller unserer Wanderungen im Morgenlande viel Dank
schulden, am Verdeck der ziemlich großen, außerordent-
lich bequem eingerichteten und hübschen Viceköniglichen
Yacht. Die vielen Cabinen waren sehr wohnlich; mir
wurde die letzte, ein großer Raum, angewiesen; oben
befand sich am Verdeck ein geräumiger Speisesaal, in
dem wir auch die Vormittags- und Abendstunden zu-
brachten. Ueber demselben erhob sich eine Aussicht
gewährende, mit Leinwandmatten überdeckte Plattform;
dahin etablirten wir die vielen bisher erbeuteten Felle
und Vogelbälge und richteten einen Platz für den
Präparator zu seinen Arbeiten ein.

In diesem reizenden Fahrzeug sollten wir eine
Reihe herrlicher, unvergeßlicher Tage verleben; auf
den gelben Fluthen des alten, weltgeschichtlichen Stromes
durchschwammen wir eines jener Lande, auf denen der

mythische Zauber einer Jahrtausende alten Cultur ruht,
wo zwischen prächtigen Gegenden, hohen Gebirgen,
majestätischen Wüsten und üppigen Gebirgslandschaften,
durchglüht von afrikanischer Sonne, im ewigen Som-
mer die ältesten Denkmäler der Geschichte unverwü-
stlich ihre greisen Häupter erheben.

Die Nilreise gehört unstreitig zu den schönsten, an-
historischen, landschaftlichen und ethnographischen Ein-
drücken reichsten Expeditionen, die eben nur unter-
nommen werden können.

Wenn die Pyramiden von Gizeh und die in der
Nähe von Kairo gelegenen ägyptischen Alterthümer
schon entzücken und zur Forschung aneifern, so ist dies
nur ein Vorgeschmack von den Schätzen, die uns Ober-
Egypten bietet. In den weiten Tempelhallen, den
geheimnißvollen Krypten und labyrinthartig verzweigten
Felsengravern sieht man erst in das Getriebe des
Menschen- und Staatslebens eines vor Jahrtausenden
in wahrer Cultur und großer Macht erblühenden
Volkes; dort sind die Wände im vollen Schmuck hiero-
glyphischer Christen, die Aufschluß bieten über die
Tage der Pharaonenherrschaft.

Nachdem unsere Leute und das Gepäck auf dem
Schiffe angelangt waren, wurde mit Sonnenaufgang
die Reise angetreten. Der Nil selbst behält fast allent-
halben denselben Charakter; eine breite, gelbe Wasser-
masse schleppt sich durch das Land, flache Ufer mit
langgestreckten Sandbänken und hohe, brüchige Gestade
aus brauner fruchtbarer Erde, mit Pump- und Wasser-
werken versehen, folgen einander in ziemlich regelmä-
ßiger Abwechselung. Die weißgrauen arabischen und die
röthlich-gelben libyischen Gebirge, beide hoch und schön
geformt, den vollen, ganz fahlen Wüstengebirgs-Char-
akter kennzeichnend, treten an manchen Stellen mehr
an den Strom heran, um sich dann wieder, breite,
cultivirte Kessel bildend, zurückzuziehen; ein ebenfalls
regelmäßiger Wechsel zwischen engen Passagen und
breiten, nur in weiter Ferne von Bergen umgrenzten
Ebenen zeigt sich in ganz Ober-Egypten.

Je nach der Entfernung der Hochgebirge und der
Wüsten ändert sich die Breite des cultivirten Landes,
das sich allenthalben längs der Ufer des Stromes, mit
einem grünen Bande vergleichbar, dahinzieht; Palmen-
wälder in fast tropischer Fülle wechseln mit gelbem
Zuckerrohr, grünen Bohnen und wogenden Kornfeldern.

Allenthalben ist das Land von Kanälen und kleinen Rin-
nen durchschnitten, in die zur Zeit des sinkenden Wasser-
standes unzählige Schöpfvorrichtungen der primitivsten
Sorte das Wasser aus dem Strome hinaufbefördern.

Ein Wahrzeichen des Nil sind das Tag und Nacht
pfeifende Geächze der von Büffeln gezogenen Wasser-
werke und die nackten, braunen Fallahs, die, staffel-
förmig an den brüchigen Ufern aufgestellt, das segens-
pendende Naß mit löffelartigen Instrumenten in die
kleinen Rinnale empor schöpfen.

An Dörfern und Städten gleiten wir vorbei. Licht-
grüne Palmen, hochragende Minarets und breite Tau-
bentürme sind die Merkmale der aus Lehm erbauten,
erdfarbenen Ortschaften, in deren ruinenartiger Un-
ordnung ein unlegbarer malerischer Reiz liegt. Un-
zählige Milane umfliegen die menschlichen Ansiedelun-
gen; Hundegekläff, Gebrüll der Esel, Büffel und Ka-
meele, Gekreisch der Araber, jammernde Töne der
Wasserwerke, Staub, Schmutz und Unordnung sind die
regelmäßigen Zugaben. Auf den langen Sandbänken
stehen große Geier und weiße Nasgeier bei ausge-
schwemmten Kadavern; Büge von Kranichen, Störchen,
Büffel- und Fischreiher, Pelikane, Nilgänse und ver-
schiedenartige Vögel verleihen dem Wilde einen beweg-
ten Charakter; an den brüchigen Ufern tummeln sich
Spornkröten, Bachstelzen Graufischer, Schwalben und
das Heer der kleinen Wasserläufer umher. Von jedem
Dampfer und von den vielen Dahabiyen schießen die
Europäer auf all das Wasserwild, welches sich da in
der Winterherberge befindet; demzufolge kann auf er-
giebige Jagd vom Verdeck nicht gerechnet werden, denn
schon in weiter Ferne erheben sich die schönen Thiere
bei Annäherung eines Schiffes.

klar genug sind, um hinter dem Flittergolds des Liberalismus das nackte Elend des Volkes zu erblicken.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Nov. Se. Majestät der Kaiser und Königin, Allerhöchstwelcher sich am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr von hier nach Potsdam begeben hatte, verweilte dort einige Zeit auf Schloß Babelsberg und nahm dann den Park von Babelsberg in Augenschein, worauf demnächst die Rückkehr nach Berlin erfolgte. Im Laufe des heutigen Vormittages empfing Se. Majestät der Kaiser persönliche Meldungen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser und Königin gemeinschaftlich mit dem Kriegsminister General der Infanterie v. Ramcke und mit dem Chef des Militärcabinetts, General-Lieutenant von Albedyll, und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet bei Sr. Majestät dem Kaiser und Königin im königlichen Palais ein Diner von ca. 36 Gedecken statt, zu welchem die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, Prinz Heinrich zu Waldeck und Pyrmont, der Prinz Mom Chao Prisdang von Siam u. Einladungen erhalten haben.

Der Besuch des italienischen Königspaares am hiesigen Hofe ist nicht mehr in diesem Jahre, sondern im nächsten Frühjahr zu erwarten.

Am Hofe ist man, wie der „Magd. Btg.“ berichtet wird, in ernster Besorgnis über die Erkrankung des Großherzogs von Baden, welche als Rückfall des schon vor mehreren Wochen überwundenen Zustandes, sich zu einem gastrisch-nervösen Fieber entwickelt hat. Die Kaiserin hat deshalb ihre auf heute bereits angelegte Reise von Baden nach Coblenz bis Ende der Woche vertagt.

Der Prinz Mom Chao Prisdang von Siam, welcher seit einigen Tagen in Berlin weilte, wurde gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. — Der Prinz Prisdang war der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens seines Souveräns, des Königs von Siam, dessen Vetter er ist, und in dessen Namen er zugleich auch noch nachträglich als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Wilhelm von Preußen ein goldenes Schmuckkästchen von prachtvollster siamesischer Arbeit überreichte. Wie man hört, gedenkt der Prinz mit seinen Begleitern bereits in den nächsten Tagen Berlin wieder zu verlassen.

Die Agitation auf Einführung obligatorischer Zünfte wird lebhaft fortgesetzt. Dem Bundesrath gehen fortwährend Eingaben dieser Richtung zu, vielfach mit dem Bemerkung, daß auch an das preussische Abgeordnetenhaus ähnliche Gesuche gerichtet werden würden.

Wie uns berichtet wird, will das Centrum, gemäß dem Compromisse der vorigen Session, der conservativen Partei die Nominirung des Präsidenten des Reichstages überlassen, sobald dieselbe, wie nicht anders

zu erwarten, einstimmig sich für die Wahl des Freiherrn zu Franckenstein zum ersten Vicepräsidenten erklärt. Man hört in conservativen Kreisen den Landes-director der Provinz Brandenburg, Abg. v. Levetzow, als Candidaten für die Präsidentschaft bezeichnen; derselbe präsidirt zur Zeit der Brandenburgischen Provinzialsynode.

Als Termin für die Eröffnung des preussischen Landtages ist der 10. Januar in Aussicht genommen.

Die Stichwahlen haben die Zahl der gewählten Social-Demokraten auf 8 gebracht.

Um unsern Lesern zu zeigen, in welcher verwerflichen Weise auf liberaler Seite agitirt wird, theilen wir folgende Stelle aus einem Flugblatte mit, welches im Erfurter Kreise für die Wahl des SeceSSIONISTEN Dr. Stengel auffordert. Es heißt darin wörtlich:

„Keine Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel — freies Brot — freies Licht — billiges Gerichtsverfahren — gleiches Recht für alle Sparsamkeit im Staatshaushalt, Abwehr jedes Angriffs auf die dem Volke durch die Verfassung gewährleisteten Rechte — das wollen wir und mit uns Herr Professor Dr. Stengel. Keine Beschränkung der Freizügigkeit — keinen Zunftzwang — keine Beschränkung des Wechselrechts und Erbrechts — keine Monopolisirung blühender Gewerbe. Mit uns ist Herr Professor Dr. Stengel gegen solche Verkümmern unserer Rechte und Freiheiten. Darum wählen wir nicht den Minister Dr. Lucius, sondern Professor Dr. Stengel in Heidelberg.“

Wir sind begierig zu sehen, wie Herr Professor Stengel das Versprechen: „Freies Brot und freies Licht“ für seine Wähler einlösen will.

Im Kreise Minden haben die Liberalen und Freiconservativen die Wahl Stöckers damit bekämpft, daß sie den Bauern vorlegen, derselbe wolle die Leibeigenschaft, Frohnden und Zehnten wieder einführen. Und dabei schlagen sie den Bauern einen Socialdemokraten vor, der alles Eigenthum, also auch die Bauernhöfe, in Staatseigenthum verwandeln und welcher die Bauern zu Staatsknechten machen will!

England.

Die „Times“ bespricht die Eventualität der Demission des Fürsten Bismarck und sagt, der natürliche Nachtheil einer solchen Größe, wie der des Kanzlers liege darin, daß die Nothwendigkeit einer Position wie die seinige sich nicht durch freien Willen aufheben lasse. Diese Position hat ihn nicht allein zum ersten Manne Deutschlands gemacht, sondern auch zum einzigen, in den ganz Deutschland Vertrauen setzen könne. Während der ganze Continent fortfährt, sich zu bewaffnen, wäre es eine der wichtigsten Aufgaben für Deutschland, seine Bündnisse zu befestigen. Bismarck allein besitze die Klugheit, Geschicklichkeit, Wachsamkeit und Macht, Oesterreich und Italien an der Seite Deutschlands zu bewahren, Rußland in Ruhe

zu halten und aus jedem Irrthum Frankreichs Nutzen zu ziehen.

Nord-Afrika.

Vom nordafrikanischen Actionschauplatz liegen keine neueren Nachrichten von Belang vor.

Provinzielles.

Breslau. [Provinzial-Synode.] Nachdem Rechnungsangelegenheiten erledigt waren, wurde beschlossen, von Seiten der Synode aus der hohen Staatsregierung den Wunsch zu erkennen zu geben, die Kinder der Geistlichen und Lehrer von den Schulbeiträgen zu befreien. Ferner wird beschlossen, daß die Waisenträthe jährlich einmal den Vormündern Bericht zu erstatten hätten, über die Erziehung der Mündel u. und empfohlen, die Waisenträthe möglichst aus der Mitte der kirchlichen Gemeindeorgane zu wählen, damit für die Seelsorge der Kinder mehr gethan werden könne. Schließlich wird beschlossen, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß die Kreis- und Schulinspektoren aus Männern derjenigen Confession zu wählen seien, welcher die Schulen selbst angehören, so daß also nicht mehr katholische Inspektoren evangelische Anstalten überwachen und umgekehrt.

Hohenlimburg, 4. Nov. Vergangene Nacht um halb 1 Uhr wurde hier die Kirchenglocke geläutet und infolge dessen sofort auch die Feuerwehr zusammengetrommelt, aber trotz allem Hin- und Herlaufen wurde nirgendwo Feuer entdeckt. Der Fall erklärte sich bald zur Heiterkeit der Umherirrenden, die aus dem Schlafe geweckt, auf. Der Küster, gewohnt, um halb 6 Uhr früh leuten zu gehen, war in der Nacht aufgewacht und, als seine stehengebliebene Uhr schon die 6. Stunde zeigte, sofort zur Kirche gerannt, um die vermeintlich versäumte Pflicht nachzuholen. Infolge des Morgensläutens sind viele Leute aufgestanden, um ihre Arbeit zu beginnen; es wurde Kaffee gekocht und Kuchen gebacken, eine Frau begann sogar die Küche zu melken. Als die Sache endlich aufgeklärt war, legte sich Alles wieder fröhlich zur Ruhe.

* **Löwenberg.** [Raubanfall.] In Ober-Göriseffen ist am Abend des 4. November die verwittwete Einwohnerin A. u. s. o. aus Rabischau von einem großen, starken Manne angefallen und ihrer Baarschaft, welche 2,30 Mark betrug, beraubt worden. Der mit einem dunklen Rock bekleidete Räuber verlor bei der Veranlassung seinen Stock, welcher im Bureau des Amtsvorstandes zu Ober-Göriseffen zur Ansicht aufbewahrt ist. Die Königl. Staatsanwaltschaft zu Girschberg ersucht um Nachricht über den Räuber.

Bunzlau, 6. Nov. Se. Majestät der Kaiser hat den Abgebrannten in Neu-Jäschwitz aus seiner Privatschatulle 500 Mark geschenkt. — Im Ganzen sind jetzt, wie aus den im neuesten Kreisblatt veröffentlichten Sammel-Listen hervorgeht, 5518 Mark 83 Pf. eingekommen.

An dem Orte Abu Tig kommen wir vorbei; die Gebirge treten weiter zurück, Raum für eine wohlbebaute Ebene lassend; bald darauf ragt aber der hohe, von alten Steinbrüchen und Gräben durchhöhlte Berg „Gebel-Schach-Hande“ wieder bis an den Strom heran. Der Dampfer muß halten; ein Boot schwankt herbei, ich frage, was dies bedeuten solle, und erfahre zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß in den fahlen, wüsten Gebirgen, auf hoher Warte über dem Nil ein moslimischer Heiliger, ein sogenannter Schach, hause und Anspruch hätte auf einen Tribut; das Schiff, welches ihn nicht berücksichtigt, hat nach dem Glauben der Leute ziemlich sichere Aussicht, auf der Nilfahrt zu Grunde zu gehen; der Brave, der zahlt, wird aber begleitet von den frommen Gebeten des heiligen Bettlers.

Nun erscheinen bald in ziemlich rascher Folge die Orte Tachta, Faubas, Schidavin und die reizend gelegene große Stadt Sohag mit ihren malerischen Häusern und Minarets. Ein schönes Bild folgte dem andern, herrliche Gebirge mit scharfen Felswänden gleiten vorbei, um üppigen Palmenwäldern und bunten Städten den Platz einzuräumen. Gemüthlich rauchend, plaudernd oder lesend sitzt man auf dem Verdeck, die am Ströme eben nicht allzu heiße, reine Luft, die balsamischen Dünste der afrikanischen Vegetation, die wohlthätigen Sonnenstrahlen genießend. Von Zeit zu Zeit wird ein Büchsenknall, fast immer erfolglos auf Wasserwild in weiter Ferne abgefeuert; es ist ein Schlacaffenleben, doch zugleich interessant und lehrreich. In den Nachmittagsstunden kommen wir an der ansehnlichen palmenreichen Stadt El-Mchim vorüber; Abends taucht Girge, der große reiche Ort, an einer scharfen Biegung des Nils, auf hohem Ufer schön gelegen, vor unsern Blicken auf. Ein herrlicher Sonnenuntergang vergoldet die Landschaft: Alles, Berg, Fluß, Wald, Stadt und Feld, ist in eine Farbenpracht getaucht, von deren effectvoller Kraft man sich früher keine Vorstellung machen kann. Die berühmten Abendbeleuch-

tungen Kairos sind matt im Vergleich zu dem Licht, das die Sonne Ober-Egyptens ausgießen vermag; die Nähe des Wendekreises, der Grenze der Tropen, macht sich hier schon in Allem und Jedem fühlbar.

An dem Landungsplatze von Girge, unter hohem, staubigen Ufer legten wir an, um da die Nacht zu verbringen. Nach dem Speisen leistete die Reisegesellschaft einer Einladung unseres Consular-Agenten, eines reichen Kopten, Folge und über eine Treppe erklimmen wir das steile Ufer. Dichte Schaaeren von Neugierigen, das bunte, orientalische Menschengewühl umgaben uns. Durch eine schmale Gasse, von echt ägyptischen, braunen Lehmhäusern gebildet, mit arabischen Verzierungen geschmückt, und einem recht unansehnlichen Bazar, gelangten wir gar bald zum Hause des Agenten. Nach einer engen, steilen Treppe waren die halb europäisch, halb morgenländisch eingerichteten Zimmer erreicht. Rosenölgeruch, türkische Divans, Mangel an Stühlen, Kaffee, parfümirte Cigaretten, fahle Wände und ein eigenthümliches Gemenge von schönen Stoffen, orientalischen Gegenständen, neben geschmacklosem Bestreben, europäisch zu erscheinen, bilden die charakteristischen Merkmale jeder Zimmereinrichtung bei reichen Morgenländern. Raum, daß wir uns Alle niedergesetzt hatten und zu rauchen begannen, als auch schon die Musikbande eintrat, bestehend aus vier alten, sehr verkommen aussehenden Arabern in großen Turbans und blauen, faltenreichen Gewändern. Die Instrumente waren sehr primitiv; eine hölzerne Pfeife, ein blechernes Tam-Tam, ein trommelartiger Gegenstand und eine Geige, unserer südslavischen Gusla ähnlich. In allen Ländern, wo jemals der Islam geherrscht hat, findet man diese komischen Instrumente, den schwerwichtigen Rhythmus, die eigenthümlichen nasalten Gesänge und das ganze, für Momente wild lärmende Durcheinander der Töne, die nach kurzen fröhlichen Accorden gleich wieder in die düsteren Klänge zurückfallen. In Südsyrien, wo die Mauren hausten, hörte ich, insbesondere bei den Gitanos, dieselben Concerte und eine Musik,

mit der die Südslaven ihre schwermüthigen Heidenlieder begleiten, wenn sie in langen Winterabenden um das Feuer versammelt hocken und von längst verklungenen Tagen des Kraljevic Marko träumen, ist in den Grundformen dieselbe wie der wilde Lärm, der in Girge zum fröhlichen Tanze rief. Raum daß die ersten Accorde erklangen, erschienen auch schon die Tänzerinnen in ihren langen, knapp anliegenden, bunten Gewändern, mit hoher Taille, den Münzenschmuck um den Hals, das Gesicht natürlich nicht verschleiert. Eine hübsche Mohrin und eine gleiche Circassierin stachen ab von den übrigen Mädchen, die den vollen Fellah-Typus repräsentirten; dieselben Züge, die ausgeschweiften Nasenlöcher, die niedere Stirn, die scharf gezeichnete Nase und der kleine Mund, wie man all dies auf den Bildnissen der alten Ägypter so charakteristisch wieder findet. Diese Tänzerinnen sind eine vom frommen Moslim verachtete eigene Rasse, die sich in Familien fortpflanzt; aus Unter-Egypten wurden sie ihres unzuchtigen, verführerischen Lebenswandels halber ausgetrieben und nun haufen sie in allen Städten Ober-Egyptens, wo ihre eigentliche Heimath seit jeher war. In ihren Häusern — sie bewohnen meistens alle zusammen entlegene Viertel — produciren sie sich für Geld vor den armen Schichten der Bevölkerung und neugierigen Fremden; doch sehr viel haben sie auch in den Wohnungen der Reichen zu thun, wo nach Fest und Mahlzeit, beim gemüthlichen Tschibuk und Margile, der Vientanz als besonderer Reiz betrachtet wird. Unter Drehungen, Verbeugungen und eben nicht ungraziösen Bewegungen beginnt der Tanz, dessen ganzen Verlauf zu schildern mir die Schickslichkeit verbietet; es ist eine Orgie, die sich, meiner Ansicht nach, auch dem in derlei krankhaften Entartungen der Phantasie reichen Alterthum erhalten hat.

Nach kurzem Aufenthalte kehrten wir abermals durch die Stadt nach unserem Schiffe zurück, um die wohlverdiente Ruhe aufzusuchen.

Diebstahl, 9. Nov. [Selbstmord oder Raub-anfall.] Heute Morgen wurde durch Straßenarbeiter auf der Baumgart-Allee ein anständig gekleideter Mann betäubungslos aufgefunden, welcher aus einer starken Kopfwunde heftig blutete. Derselbe wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus geschafft und stellt die Polizei bereits ihre Recherchen an. Es ist ungewiss, ob die Wunde durch einen Schuß oder Stich verursacht wurde, ebenso konnte bisher nicht ermittelt werden, ob hier ein Selbstmordversuch oder ein Raubanfall vorliegt. In der Nähe des Verwundeten wurde keine Schusswaffe u. aufgefunden, wohl aber befand sich derselbe noch im Besitze eines goldenen Ringes an einem Finger seiner Hand.

Rumpfsch, 4. Nov. Gestern Nachmittag brannte in Neudorf von den Besitzungen des Stellenbesizers Schwabbauer das Wohnhaus nebst der Scheuer total nieder. Der eigene erwachsene Sohn, der Tischler-gehilfe ist, hat den Eltern aus Rache, weil sie ihm eine verlangte Summe Geld nicht gaben, das Bestthum in Brand gesteckt. Der ruchlose Brandstifter wurde sofort festgenommen und in das Gefängnis abgeführt.

L. Aus dem Kreise Striegau. Wie wir hören, hat der neu gegründete Jünglingsbund für Verbreitung christlicher Schriften, der sich Mitglieder aus allen Orten sammeln will, in Diesdorf hiesigen Kreises seinen Sitz. — Neben tüchtigen Mitgliedern bedarf dieser Bund aber auch freundlicher Mithilfe von Freunden und Gönnern, um sein sich gestecktes Ziel auch voll erreichen zu können. Wer ein Herz für die Jünglingsvereinsache hat, der wird auch diesen Jünglingsbund mit freundlichem Herzen begrüßen, der es sich zur Aufgabe gemacht, durch Herausgabe und Verbreitung guter, passender Schriften die Sache der Jünglingsvereine zu fördern. Neben der Bitte um hilfreiche Unterstützung an alle christlichen Freunde ergeht aber auch an alle Jünglinge der Ruf zum Beitritt dieses Bundes. Man wolle sich auch deshalb entweder an Hermann Kelsch-Breslau, Antonienstraße 21, oder an Max Ludwig-Diesdorf (per Kuhnern) wenden, etwaige Beiträge zur Unterstützung und Förderung der guten Sache jedoch nur an Letzteren einbringen, der sie mit größtem Dank annehmen wird. — Wir jedoch sprechen den Wunsch aus, daß dieser Bund bald auf einem festen Grunde stehen möge, damit er eine recht segensreiche Thätigkeit zur Förderung einer Sache, die einem Jeden am Herzen liegen muß, entfalten kann.

Waldburg, 7. Nov. [Vergiftung.] Gestern früh hörten Bewohner des Hauses, in welchem die verw. Frau Executor Gramatke wohnt, Geräusch in deren Wohnung. Als man in das Zimmer trat, lag die Frau auf dem Fußboden und ein vierjähriges Kind tobt in der Wiege. Die Frau hatte von 6 Päckchen Zündhölzern die Phosphorenden abgebrochen, dieselben in Zuckersirup aufgelöst, dieses dem Kinde zu trinken gegeben und selbst davon getrunken. Die übrigen drei Kinder haben nur geringe Quantitäten von dem Zuckersirup genossen und sind am Leben. Was die Frau, welche bald verhaftet wurde, zu dieser unglücklichen That veranlaßt hat, wird jedenfalls durch die Untersuchung festgestellt werden.

— Vor einigen Tagen beging die Porzellanmanufaktur von Carl Krister, die in nicht unerheblicher Weise zu dem Emporblühen der Stadt Waldburg beigetragen hat, die Feier ihres 50 jährigen Bestehens.

Locales.

Sirischberg, 11. November.

* 10. Nov. [Landwirtschaftlicher Verein.] Heute eröffnete der landwirtschaftliche Verein seine Winterfaison nach herzlicher Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden Herrn Ober-Amtmann Längner. Nach einigen einleitenden geschäftlichen Sachen gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die heurige Ernte; ausführend, daß für Schlesien beziehungsweise unser Thal, eine schwache Durchschnittsernte zu verzeichnen sei. Gänzliche Mizernten seien aus dem westlichen und nördlichen Deutschland gemeldet

worden und hätten wegen des entstandenen Futtermangels dort eine große Verminderung des Viehstandes notwendig gemacht. Auch in England sei des trockenen Frühjahres und des nassen Herbstes wegen die Getreide- und besonders die Weizen-Ernte so mizernten, daß ein großer Import nöthig sei. Diese Mizernten seien die Ursachen, daß die Kornpreise sich auf der Höhe des vorigen Jahres erhalten hätten. Aus Rußland, Polen u. kämen die Nachrichten, daß die Ernten vorzügliche seien; es schiene also, als wenn Schlesien gerade auf der Scheidegrenze zwischen der guten und schlechten Ernte-Witterung gelegen habe. Es stellte sich heraus, daß selbst in unserm Kreise die Ernten, besonders was die Fütterung anbetrifft, recht verschieden ausgefallen seien, so daß eine feste Norm der Durchwintierung sich nur nach den localen Verhältnissen aufstellen läßt.

Der zweite Gegenstand ist die Frage, durch welche Maßregeln resp. Samenarten der Kartoffeln die besten Erträge zu erzielen seien resp. wie sich die verschiedenen Sorten der Krankheit gegenüber verhielten. Der Vorsitzende theilt mit, daß durchschnittlich für die weiße Kartoffel ein Ausfall von 25 Procent durch Krankheit zu constatiren sei. Nach den Erfahrungen in Alt-Rennitz haben gebracht: eine weiße Speisekartoffel 50 Centner pro Morgen bei 10 Procent krankem u., eine tieferrothe Futterkartoffel 60 Centner pro Morgen bei 1 Procent krankem u., Gutsow-Kartoffel 90 Centner pro Morgen aber 25 Procent krank u., Gleason-Kartoffel 90 Centner pro Morgen bloß 1 Procent krank u.

Danach hätte die Gleason-Kartoffel den bedeutendsten Ertrag gegeben. Zu bemerken sei, daß dieselbe auch als Speisekartoffel recht schmackhaft wäre, daß aber bei der Saat Achtung darauf zu geben sei, daß die Kartoffel wenig Augen besäße und sie deshalb mit Vorsicht geschnitten werden müsse. Herr Arndt berichtet, daß die von ihm gemachten Versuche mit der Granat-Kartoffel gut eingeschlagen seien; ebenso die Champion-Kartoffel, welche 22—27 Procent Stärkegehalt besäße, reiche Erträge gäbe, ein gutes Kraut habe, doch noch längere Jahre hindurch beobachtet werden müsse. Auf diffielem Boden habe er auf 4 Centner 45 Centner Erträge gehabt. Wegen ihrer tiefliegenden Augen sei aber die Kartoffel schlecht verkäuflich.

Diesen Auslassungen folgte ein Vortrag des Herrn Arndt über die Stellungnahme des hiesigen Vereins zum Schlesischen Verein zur Förderung der Cultur-Technik in Breslau. Aus den Statuten wies der Vortragende die hohe Wichtigkeit der Berathungen und Versuche jenes Vereins nach und befürwortete das Anschließen an denselben, was auch bei einer darauf folgenden Fragestellung von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Herr Klein-Schmiedeberg forderte zu meteorologischen Beobachtungen auf, hervorhebend, daß die Wetteranzeigen besonders in unserm Thale ganz localer Natur seien, da durch den reichen Wechsel an Terraingestaltung die Winde ganz unberechenbare Strömungen machten. Er giebt ferner die Mittel an, wie solche Stationen einfach einzurichten sind. Herr Hauptmann Conrad empfiehlt Reiszucker, dessen probeweise Anschaffung von verschiedenen Seiten beschlossen wird. Es entspann sich infolge der Discussion eine interessante Debatte über die Erdnutzungen, deren außerordentlich großer Fütterungswert von Herrn Arndt durch Zahlen dargelegt wurde. Es wurde von anderer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß man nicht verabsäumen dürfe, die Achen von den Haaren zu befreien, welche bei der Zubereitung derselben hineingeriethen. Das Ranzigwerden der Kuchen wäre durch einfache Probe mit Jodkalium zu ermitteln, da bei solchem Zustande die tiefblaue Farbe der Lösung nicht bleibend sei. Nach einem Vortrage des Herrn Siegert wird beschlossen, den jetzigen zu schwer gewordenen Stationsbullen zu verkaufen und einen neuen zu beschaffen, über dessen Stationierung das Nähere noch bestimmt werden wird. Die sehr interessante Sitzung endigte mit einem animirten gemeinschaftlichen

Mahle. Uebrigens wurde auf den Antrag des Herrn Vorsitzenden hin noch beschlossen, die Vereinsangelegenheiten künftighin auch in der „Post a. d. R.“ zu veröffentlichen.

* [Stadttheater.] Der Sonntag bringt uns zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr eine hübsche Kindervorstellung, welche wir ganz besonders empfehlen können. Zur Darstellung gelangt „Till Eulenspiegel“. Die Preise sind so mäßig, daß Jedem Gelegenheit geboten wird, seine Kinder ins Theater zu schicken. Der Abend bringt uns „Therese Krone“, welches wir weiter nicht zu empfehlen brauchen, da Herr Director Rubert uns ja nur Gutes und Gedeihendes bietet. Hoffentlich sind beide Vorstellungen bis auf den letzten Platz ausverkauft.

* [Kartoffelernte.] Die Kartoffelernte ist dies Jahr durch die Ungunst des Wetters — große Kälte und Kälte — im October aufgehalten worden, und zwar nicht nur bei den Großgrundbesitzern, sondern bei allen Landwirthen; auch die sogenannten kleinen Leute haben diese Frucht im October nicht vollständig bergen können. Doch soll man im Hirschberger Thale im Allgemeinen nicht so weit zurück sein, als in den hochgelegenen Theilen des Schöner Kreises, sowie in der Gegend von Landeshut, wo die Ernte überhaupt immer später fällt. Mittlerweile hat sich Anfang d. M. sehr erheblicher Frost eingestellt, wodurch nicht nur das Kartoffelaushaden vollständig unterbrochen wurde, sondern, wie man uns versichert, die oberen Schichten der Kartoffeln auch gelitten haben, während die unteren dagegen gut geblieben sind. Nachdem wieder Thauwetter eingetreten ist, wird überall fleißig gearbeitet, um die letzten Früchte des Acker noch einzuharfen. Dazu gehören außer Kartoffeln auch noch ein großer Theil Runkel- und Wasserrüben. — Was die Kartoffelernte selbst betrifft, so ist man, was die Höhe des Ertrages anlangt, wohl allgemein befriedigt, auch hat sich bei der Haupternte herausgestellt, daß die Menge der bösen Kartoffeln nicht so groß ist, als anfänglich gefürchtet wurde, und der Verlust 25% wohl selten überschritten hat. (Der Bericht über den landwirthschaftlichen Verein giebt noch nähere Einzelheiten.

— Am 2. d. erlegte der Forstlehrer Karl Karras in den Forsten des Grafen Hugo Hentzel von Donnersmarck auf Raklo einen Adler, der eine Flügelweite von 2,15 Metern hat. Das mächtige Thier flog, wahrscheinlich von Hunger getrieben, auf Karras zu, so daß dieser alle Kraft aufbieten mußte, um dasselbe mit dem Kolben abzuwehren, bis es dem jugendlichen Forstmann endlich gelang, den Adler mit zwei Schüssen zu tödten.

Kirchliche Nachrichten Sirischberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 13. bis 19. November. Am 22. Sonntage nach Trinitatis, Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. Sonnabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause.

Getreide-Preise.

Breslau, 10. November 1881.
Per 100 kg. Weißer Weizen 21.30 — 22.60 — 23.10 Mt.
Gelber Weizen 20.60 — 21.90 — 22.50 Mt. Roggen 17.50 — 17.90 — 18.20 Mt. Gerste 14.00 — 15.00 — 16.30 Mt.
Hafer 13.80 — 14.60 — 14.80 Mt. Erbsen 17.00 — 18.00 — 19.50 Mt. Bohnen 18.00 — 19.00 — 19.50 Mt. Kleefamen per 50 kg 38 — 42 — 48 — 52 Mt. Senf 3.50 — 4.20 Mt.
Stroh per Schock à 600 kg 34.00 — 35.50 Mt. Kartoffeln per 50 Liter 2.00 — 2.50 — 3.00 Mt., per 2 Liter 0.08 — 0.12 Mt.

Schönan, 9. November 1881.
Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 21.50 Mt., mittel 20.50 Mt., leicht 19.50 Mt. Roggen, schwer 18.50 Mt., mittel 18.00 Mt., leicht 17.50 Mt. Gerste, schwer 16.00 Mt., mittel 15.00 Mt., leicht 14.00 Mt. Hafer, schwer 13.60 Mt., mittel 13.40 Mt., leicht 13.20 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.10 Mt., mittlere 1.05 Mt., geringe 1.00 Mt.

Sirischberg, 10. November 1881.
Per 100 kg. Weißer Weizen 23.60 — 22.80 — 21.60 Mt. Gelber Weizen 23.20 — 22.20 — 21.20 Mt. Roggen 19.20 — 17.20 — 16.20 Mt. Gerste 17.00 — 15.80 — 15.40 Mt. Hafer 14.00 — 13.20 — 13.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.10 — 1.00 Mt. Eier die Mausel 0.90 — 0.80 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Theilnahme, die mir bei dem Todesfall meiner geliebten Frau von so vielen Seiten zu Theil geworden sind, drängt es mich, den wärmsten Dank für mich und die Meinigen hiermit auszusprechen.
Sirischberg i. Schles., 11. November 1881.

Harrer.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der allgemeinen Gesellen-Kranken-Unterstützungskasse für 1880 liegt zur Einsicht der Kassenmitglieder im Bureau I. des Magistrats 14 Tage hindurch aus.
Sirischberg, den 8. November 1881.

Der Magistrat.

Feinsten geräucherten Speck, schöne dicke Rindfleischstücke, bestes Schweineschmalz in großen und kleinen Kübeln, auch ausgewogen empfiehlt billigt
Paul Spehr.

Abjakerfel,

halbenglischer Race, verkauft
Dom. Niederhof Lomnitz.

Ein gewandter, junger Mann und ein **Hotter Laufbursche** können sich zum sofortigen Antritt melden bei
Kloss, Hotel drei Berge.

Neue holländische und schottische Crown- und Fullbrand-Heringe in Tonnen und einzeln empfiehlt billigt
Paul Spehr.

Ein Jungviehshlenker und eine **kräftige Kuhstall-Magd** finden Neujahr 1882 bei hohem Lohn Stellung auf
Dom. Niederhof Lomnitz.

Zwei junge Zugochsen, zur schweren Arbeit oder Mast geeignet, verkauft
Klose in Sirischdorf Nr. 146 c.

Das Haus Wilhelmstr. 50, vis-à-vis dem Königl. Landgericht, ist bei geringer Anzahlung bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen, auch zu vertauschen.
B. Ike, Sirischberg.

Dom. Meppelsdorf bei Lahn sucht zu Neujahr einen zuverlässigen, durchaus nüchternen, verheiratheten **Pferdeknecht.**

Zum bevorstehenden Jahrmarkt
empfehle mein **Leinen- und Baumwollenwaaren-Lager** gütiger Beachtung.
Hermann Werner, Schildauerstraße 16.

Carl Henning,

Hirschberg, Bahnhofstraße 9,

**Mode-, Seiden-, Möbelstoff-, Teppich-,
Gardinen- & Confections-Handlung.**

Außer den feinen **Lurus-** und **Modestoffen**, die in größter Auswahl — wie es wohl selten in kleinen Plätzen geboten werden dürfte — vorhanden sind und bei äußerst mäßigen **Preisen** gütiger Beachtung hiermit empfohlen habe, erlaube ich mir insbesondere auf die täglichen

Bedarfs-Artikel,

denen ich ebenfalls die größte Sorgfalt widme, ergebenst aufmerksam zu machen, hierbei noch besonders hervorhebend, daß selbst auch die geringsten **Qualitäten** nur aus **Waaren bester Beschaffenheit** bestehen — nicht aber wie solche von vielen Kaufleuten als „wirklich streng reell“ nur angepriesen werden, — sondern tatsächlich den **Be-**

weis liefern für **gute Qualitäten in richtigen Breiten**. Durch die von mir gestellten **billigsten Preise** wird auch dem weniger **Bemittelten** Gelegenheit geboten, seine **Bedürfnisse** für **sehr geringe Ausgaben** zu beschaffen.

Beispielsweise führe ich einige Artikel an:

Kleiderstoffe für einfache Toilette: Cheviots, Beige, Diagonals, Croisé, Velour jaquard, Popelin, Matlassé, Ripse u., Meter 45, 53, 60, 68, 75, 90 Pf. u. s. w., lange Elle 30, 35, 40, 45, 50, 60 Pf. u.

Kleider-Flanelle, 120 cm breit, in Baumwolle, Halb- wolle und reiner Wolle bis zu den schwersten Belours, in größter Musterwahl und allen Preislagen, Meter von 90 Pf. an bis 5 Mark.

Rock-Flanelle, 70 bis 75 cm breit in reiner Wolle und größter Farbenwahl, Meter von 90, 120, 165 bis 240 Pf., lange Elle von 60, 80, 110 bis 160 Pf. und nur guter Qualität.

Barchente, ungebleicht, Meter 38, 45, 53, 60, 75, 90 Pf., lange Elle 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pf. Dieselben Preise gelten auch für „buntfarbig“.

Barchente, gebleicht, in richtigen Breiten und nur guten Qualitäten, Meter 60, 75, 90, 105 Pf., lange Elle 40, 50, 60, 70 Pf.

Vederwarbs, Wollticks, Camillas in neuen, hübschen Mustern, Meter 30, 38, 45, 53, 60, 68 Pf., lange Elle 20, 25, 30, 35, 40, 45 Pf.

Hosenzuge, Cassinets, Meter 45, 60, 75, 90 bis 150 Pf., lange Elle 30, 40, 50, 60 bis 100 Pf.

Shirtings, Dowlas, Hemdentuch in allen Preislagen, Meter von 22 bis 68 Pf.

Unterröcke in Filz, Velour, Atlas-Stepp und diversen anderen Stoffen, von 2 Mt. 50 Pf. an bis 21 Mt.

Morgenröcke in Velour, Flanel, Filz und diversen anderen Stoffen von 9 Mt. an bis 36 Mt.

Schwarze und farbige Sammete in allen Qualitäten, Meter von 90 Pf. an bis 5 Mark.

Cachenez in Halb-Reinwollen, Halb- und Reinseiden zu allen Preisen von 45 Pf. an bis 12 Mark.

Schürzen in Halb- und Ganz-Leinen, Blandrué, Moiré, Cachemir, Alpaca und Seide, Stück 45 Pf. bis 9 Mark.

Sämmtliche

Regligé- und Futterstoffe,

worauf ich noch besonders hinweise, zu extra

billigen Preisen.

Carl Henning.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Carl Ernst Soppe** gehörige Haus, Hpp.-Nr. 245, Schmiedeberg, soll im Wege der Zwangsversteigerung
am 11. Januar 1882,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegenden Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nicht, dagegen bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 363 Mt. veranlagt. Die Bietungsscaution beträgt 908 Mt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung II., während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 12. Januar 1882,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 2, verkündet werden.

Schmiedeberg, den 3. November 1881.
Königliches Amtsgericht II.
gez. v. Gersdorff.

Als ganz besonders preiswerth empfehle ich:

Santos-Coffee, gebr. p. Pfd. 1,00 Mt.,

Campos-Coffee, gebr. p. Pfd. 1,20 Mt.,

Domingo-Coffee, gebr. p. Pfd. 1,40 Mt.,

gelb Java-Coffee, gebr. p. Pfd. 1,60 Mt.,

Plant.-Ceylon-Coffee, gebr. 1,80, gemischt mit f. braun Menado p. Pfd. 1,80 Mt.,

Perl-Campinas, gebr. p. Pfd. 1,40 bis 1,60 Mt.,

f. Perl-Ceylon-Coffee, gebr. p. Pfd. 1,80 bis 2,00 Mt.

Paul Spehr.

Zöpfe fertige v. ausgekämmten Haaren, das Stück nur 75 Pf.; ebenso werden **Horsetten, Armänder, Broschen, Ohr- und Fingerringe** nach den neuesten Mustern sauber und billig gearbeitet von

Anna Seidel,

Alte Herrenstraße Nr. 17.

Gesucht zu sofort ein tüchtiges, in der Wäsche und im Plätten erfahrenes

Stubenmädchen.

Meldungen, Zeugniß-Abschriften und Adressen nach **Tiefhartmannsdorf** an Frau Gräfin **von Harrach.**

Große Auswahl

in Kleiderstoffen, Flaneln und Barchent bei

Oscar Roth,

Hirschberg i. Schl.,
Langstraße Nr. 10.

unmittelbar
Ecke der Promenade.

Zu Neujahr 1882 soll die **Dominial-Bräuerei zu Wiesenenthal** anderweitig verpachtet werden. Pachtbedingungen sind einzusehen beim Wirthschafts-Inspector **Hilgner.**

Maschinen-Halle,

Alte Herrenstraße,
**Siedemaschinen, Rübenschnitten, Hand- und Göpel-
Dreschmaschinen.**

Zehrmann's Saal.

Concert des Jean Becker-Quartetts

Sonntag den 13. November.

Seit einem Vierteljahrhundert

bei Gicht und Rheumatismus tausendfach bewährt, können die **Lairitz-schen Baldwoll-Producte: Unterkleider, Watte, Oel, Extract, Seife u.**, allen an obigen Uebeln Leidenden nicht genug empfohlen werden.

Alleinverkauf für Hirschberg bei **Paul Spehr, Langstr. Nr. 5.**

Ein Laden

mit Nebenstube und Küche ist vom 1. Januar 1882 ab in meinem Hause zu vermieten.

Warmbrunn, den 10. November 1881.

Dr. Hoehne,

Sanitätsrath.

Zur Kirmes

nach **Neppelsdorf** Sonntag den 13. November ladet ergebenst ein

C. Richter.

Zur Tanzmusik

und **Wurst-Picknick** ladet Sonntag den 13. d. M. nach **Wittel-Zillerthal** ergebenst ein

E. Teichmann.

„Stadt Belfort“, Hirschdorf.
Sonntag:

Kirmes-Feier.

Hirschberger Stadttheater.

Sonntag, 13. November:
Doppel-Vorstellung. Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen (für Erwachsene und Kinder gleich): Sperrsitze 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 15 Pf. Auf Verlangen:

Zill Guleuspiegel,

oder:
Schabernack über Schabernack.

Große Posse mit Gesang in 9 Bildern.
Musik von Müller.

Billets sind heute schon in meiner Wohnung („Drei Kronen“) zu haben.

Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel der Soubrette Frä. Emma Johr.

Auf Verlangen:
Therese Krones.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Gaffner. Musik von Müller.

Therese Krones . . . Frä. Johr als Gast.
Ferdinand Raimund Herr Kalvo.

Carl Rubert.